

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache
ISSN 1205-6545 Jahrgang 22, Nummer 2 (Oktober 2017)

Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland

Anta Kursiša

Universität Helsinki
Institut für Moderne Sprachen
00014 Universität Helsinki
E-Mail: anta.kursisa@helsinki.fi

Ulrike Richter-Vapaatalo

Universität Helsinki
Institut für Moderne Sprachen
00014 Universität Helsinki
E-Mail: ulrike.richter@helsinki.fi

1. Zum Anlass dieser Themenausgabe

An drei aufeinanderfolgenden Tagen im April 2016 trafen sich über einhundert angemeldete Teilnehmende auf der Tagung mit Workshop „Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland“ an der Universität Helsinki. Die BesucherInnen kamen in der Mehrzahl aus Finnland, doch ebenso hatten wir auch Gäste aus Estland, Schweden und Ungarn. Unter den Teilnehmenden waren ForscherInnen, LehrerInnen, Studierende, KulturmittlerInnen sowie VertreterInnen der finnischen Unterrichtsbehörde. Während es bei der Tagung an den beiden ersten Tagen darum ging, einen Status Quo der Mehrsprachigkeitsforschung und mehrsprachigkeitsdidaktischer Ansätze mit Deutsch in Finnland aufzuzeigen, diente der Workshop am dritten Tag einerseits dem Austausch zwischen der Forschung und der Unterrichtspraxis und sammelte andererseits Bedarfe und Wünsche für die weitere Entwicklung im Bereich Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland aus unterschiedlichen Perspektiven: Forschung, Hochschule, Schule, Lehrerbildung, Bildungs-/Sprachenpolitik. Mit ausgewählten Beiträgen der Tagungsteilnehmenden möchte diese Ausgabe aufzeigen, wie vielfältig die Forschung zu Deutsch mit Fokus auf Mehrsprachigkeit in Finnland ist. Dieser Einführungsbeitrag berichtet außerdem ausführlicher über die Tagung und nicht zuletzt über deren Impulse auf die weitere Berücksichtigung der Mehrsprachigkeitsperspektive in der Forschung und Lehre von Deutsch.

Warum sollte sich der Blick nach Finnland lohnen? Nein, nicht wegen des allbekannten PISA-Wunders. Aus der Sicht des Tagungsthemas bieten wir einen Einblick in ein EU-Land,

- in dem ca. 95 % der EinwohnerInnen Finnisch, also eine nicht indoeuropäische Sprache, sprechen,
- das über zwei Landessprachen Finnisch und Schwedisch verfügt und diese Tatsache im Bildungsalltag berücksichtigen muss,
- zu dessen wichtigsten Wirtschaftspartnern die deutschsprachigen Länder, vor allem Deutschland, zählen,
- das mit seinen ca. 5,5 Millionen EinwohnerInnen eine Sprachenpolitik mit der Ausrichtung auf die Beherrschung von Fremdsprachen betreibt bzw. dies intendiert,
- in dem die Germanistik eine lange und starke Tradition hat und trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in den letzten Jahren, einschließlich der Personal-Reduzierungen und Standortschließungen, nach wie vor aktiv und mit großen Erfolgen die Auslandsgermanistik vertritt.

2. Zur Situation des Deutschen und anderer Fremdsprachen in Finnland

Das schulische Fremdsprachenlernen in Finnland ist durch eine recht klar geregelte Sprachenwahl gekennzeichnet. Die Sprachenfächer werden in obligatorische und optionale Fächer aufgeteilt. Die erste obligatorische Fremdsprache wird als *A1-Sprache* bezeichnet und ab dem dritten Schuljahr angeboten. Die nächste obligatorische Fremdsprache, mit der Bezeichnung *B1-Sprache*, kommt in der siebten Klasse hinzu. Darüber hinaus ist es möglich, in der fünften Klasse die erste optionale Sprache zu wählen, die sogenannte *A2-Sprache*. Die zweite optionale Fremdsprache, die sogenannte *B2-Sprache*, kann in der achten Klasse dazu gewählt werden (vgl. Kumpulainen 2014: 42). Beispielsweise lernten im Jahr 2012 fast 80 % der finnischen SchülerInnen der Klassen 7-9 zwei Fremdsprachen, fast 20 % von ihnen lernten drei Fremdsprachen (vgl. ebd.: 43). In der gymnasialen Oberstufe können die SchülerInnen eine weitere optionale Sprache, die sogenannte *B3-Sprache*

wählen (vgl. 97). Im Jahre 2013 lernten mehr als 45 % der GymnasiastInnen zwei Fremdsprachen, fast 40 % von ihnen drei Fremdsprachen und mehr als 10 % sogar vier Fremdsprachen (vgl. 98).

Theoretisch bietet sich den finnischen SchülerInnen eine große Vielfalt an schulischen Fremdsprachen. Beim näheren Anschauen der Statistiken zeigt sich jedoch, dass bereits seit mehr als zehn Jahren Englisch mit Abstand die Sprache ist, die als erste bzw. A1-Sprache gelernt wird. Jährlich wählen über 90 % der SchülerInnen eines Jahrgangs Englisch als ihre erste schulische Fremdsprache; im Vergleich dazu wird Deutsch von gerade 1,2 bis 1,3 % der SchülerInnen als erste Fremdsprache gewählt. Noch geringer sind die Angaben zu den Sprachen Französisch und Russisch (vgl. 44). Schaut man auf die Sprachenverteilung in der gymnasialen Oberstufe, so lernen hier über 99 % der SchülerInnen Englisch als A1-Sprache. Deutsch wird im Gymnasium als A1-Sprache von etwas mehr als 4 % der SchülerInnen, als B2- oder B3-Sprache von ca. 8 % SchülerInnen gelernt (vgl. 100). Während hier die Zahlen zum Englischen über Jahre stabil bleiben, sind die Zahlen der Deutschlernenden im Schnitt um 2 % innerhalb von fünf Jahren gesunken. Noch geringer fallen die Zahlen für andere Fremdsprachen wie Französisch, Russisch oder Spanisch aus. Neben Englisch müssen beide Landessprachen Schwedisch und Finnisch bereits früh gelernt werden, Schwedisch wird in der Regel als B1-Sprache gelernt (vgl. Vipunen o.J.).

Zu den Fremdsprachenlernenden im Rahmen eines Hochschulstudiums liegen keine konkreten Zahlen vor. Doch über Jahre berichten die Deutschlehrenden an den Sprachenzentren, dass die Anzahl der Deutschlernenden nicht geringer geworden sei, sondern nach ihrer Beobachtung sich eher verschoben habe. Es kommen weniger Sprachkurse auf höheren Niveaustufen zustande, dagegen müssen mehr Anfängerkurse angeboten werden.

Diese Zahlen deuten auf eine Gegebenheit hin, die für die Entwicklung der Mehrsprachigkeitsdidaktik bereits vor vielen Jahren entscheidend gewesen ist. Die Kenntnisse der L1 und L2 sowie Sprachlernerfahrungen, die die SchülerInnen in den Deutschunterricht mitbringen, können aktiv in den Lernprozess der L3 eingebracht werden.

3. Zur Erforschung und Nutzung der Mehrsprachigkeit aus der Perspektive des Deutschen als Fremdsprache in Finnland

Unter den ersten empirischen Resultaten, die, anfangs aus der Interferenzforschung heraus, letztlich zu der Entwicklung der Mehrsprachigkeitsforschung beigetragen haben, sind auch Forschungsarbeiten zu verzeichnen, die auf finnische MuttersprachlerInnen bzw. auf finnische MuttersprachlerInnen vs. in Finnland lebende schwedische MuttersprachlerInnen als Forschungsteilnehmende zurückgehen. So hat Stedje (1976) Leistungen finnischer Studierender untersucht, um festzustellen, dass sowohl ihre Muttersprache Finnisch als auch die Fremdsprache Schwedisch Interferenzen im Deutschen verursachen. Ein wichtiger Name unter den SpracherwerbsforscherInnen ist auch Ringbom, der bereits früh die Sprachenkombinationen mit Finnisch als Muttersprache erforscht hat, bspw. den lexikalischen Transfer (1983), und dabei auf die fremdsprachlichen Einflüsse eingegangen ist (vgl. exemplarisch auch Ringbom 1982 und 1985). Man könnte aus diesen frühen Forschungsaktivitäten die Annahme ableiten, dass die Mehrsprachigkeit auch in dem finnischen Fremdsprachenunterricht eine wichtige Rolle gespielt haben muss. Doch Takala (2009) weist darauf hin, dass an finnischen Schulen zwar viele Sprachen unterrichtet werden, doch bspw. das Potenzial, das in der Ähnlichkeit zwischen den drei germanischen Sprachen Englisch, Schwedisch und Deutsch liegt, nach wie vor nicht benutzt wird. Auch einige einschlägige Masterarbeiten (vgl. z.B. Luoma 2012 oder Aalto-Setälä 2016) schlussfolgern, dass einige gute Ansätze zum Einsatz des vorhandenen sprachlichen Wissens oder des Sprachenvergleichs im Deutschunterricht und in Deutschlehrwerken vorzufinden sind, dass jedoch viel an Potenzial ungenutzt bleibt. Eine Trendwende wird womöglich durch die neuen finnischen Lehrpläne für Gesamtschulen (POP 2014) und Gymnasien (LOP 2015) eingeläutet, denn hier wird das Stichwort Mehrsprachigkeit durchgehend verwendet.

Im Laufe des Studienjahres 2014/15 entschied sich die Germanistik an der Universität Helsinki für die Aufnahme eines neuen Schwerpunktes in die Lehre und Forschung: Mehrsprachigkeit. Insbesondere soll dabei die Nutzung der anderen Schulfremdsprachen Englisch und Schwedisch für das Deutschlernen und die Förderung des Deutschen berücksichtigt werden. Eine Auseinandersetzung damit, was bis jetzt in diesem Themenbereich in Finnland erforscht und umgesetzt worden ist, brachte die Erkenntnis, dass das Thema sich einerseits in den Publikationen und Forschungsberichten wiederfindet, andererseits jedoch immer noch nicht eine breitere Aufmerksamkeit erlangt hat. Diesem unbefriedigenden Umstand sollte mit einer Tagung entgegnet werden.

4. Tagung mit Workshop „Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland“

Unserer Einladung zu Plenarvorträgen folgten vier renommierte WissenschaftlerInnen: Prof. em. Björn Hammarberg sprach über die Komplexität der Mehrsprachigkeitsforschung und terminologische Schwierigkeiten sowie mögliche Lösungswege, Prof. Dr. Raphael Berthele gab einen Einblick in empirische Zugänge zur Erforschung des Deutschen im mehrsprachigen Repertoire, A.o. Univ.-Prof. Dr. Ulrike Jessner-Schmid sprach über metalinguistisches Bewusstsein und seine maßgebliche Rolle beim mehrsprachigen Lernen und Prof. Dr. Britta Hufeisen präsentierte das Gesamtsprachencurriculum sowie die neuesten praxisbezogenen Projekte und gute Praxisbeispiele des mehrsprachigen Lernens. Darüber hinaus wurden insgesamt 28 Vorträge gehalten, die eine große Variation und Bandbreite der Erforschung und Betrachtung der Mehrsprachigkeit in

Finnland aufzeigten (vgl. die Webseite der Tagung für weitere Information zum Tagungsprogramm und Abstracts der Vorträge). Es sei an dieser Stelle ein Überblick über die unterschiedlichen Inhalte und Perspektiven der Vorträge erlaubt:

Mit einigen Vorträgen wurde das Thema **Sprachennutzung in Finnland mit besonderem Blick auf das Deutsche** vertreten: Ein Vortrag berichtete von großangelegten Umfragen unter den Studierenden und dem Personal an finnischen Hochschulen, mit denen die Sprachennutzung im akademischen Kontext untersucht wurde; eine Verbleibstudie wurde vorgestellt, die unter anderem Mehrsprachigkeit und Sprachennutzung unter finnischen Germanistik-Alumni in ihrem Leben und in ihrem beruflichen Alltag fokussierte; der Einblick in das Pluriling-Projekt zeigte die durchgängig mehrsprachigen Situationen in der internationalen Geschäftskommunikation in finnischen Unternehmen, die als Grundlage für eine didaktisch ausgerichtete empirische Bedarfsanalyse in Bezug auf die Entwicklung einer plurilingualen Kompetenz genutzt werden kann.

Des Weiteren waren **Sprache und Identität** ein Thema: Ein Forschungsprojekt wurde vorgestellt, das sich mit den Sprachenportraits der in Deutschland lebenden Finninnen und Finnen der ersten und zweiten Generation beschäftigt und den Fragen bzgl. der Bedeutung der verschiedenen Sprachen sowie der Kontexte der Nutzung dieser Sprachen nachgeht; bei der Vorstellung einer weiteren Studie, die die sprachliche Identität von Personen untersucht, die einen finnischsprachigen und einen deutschsprachigen Elternteil besitzen, wurde die Frage in den Vordergrund gerückt, ob es eine Korrelation zwischen der subjektiv wahrgenommener Sprachkompetenz und der Identität gibt; es wurden außerdem Überlegungen zu einem fächerübergreifenden Studienmodul im Bereich Literatur mit den Schwerpunkten Transkulturalität und Migration und deren Anknüpfungspunkten zu Mehrsprachigkeit präsentiert.

Mehrere Vorträge beschäftigten sich mit den **Einstellungen zum Deutschen und zu anderen, vorher gelernten Sprachen sowie zu Mehrsprachigkeit in Finnland**: Es wurden Vorstellungen, Meinungen und Überzeugungen der finnischen SchülerInnen der Gymnasialstufe über ihr Deutschlernen nach Englisch und Schwedisch präsentiert; es wurde über die Erforschung der Motivation fortgeschrittener finnischer Germanistikstudierender berichtet; Ergebnisse einer Befragung unter finnischen DeutschlehrerInnen über ihre Einstellungen zu Mehrsprachigkeit und mehrsprachigkeitsdidaktischen Konzepten wurden präsentiert; Ergebnisse einer weiteren Untersuchung legten Haltungen bzgl. der Berücksichtigung der Sprach- und Sprachlernerfahrungen der SchülerInnen mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit aus drei Perspektiven offen: neben der Perspektive der SchülerInnen wurden auch die Perspektiven ihrer FremdsprachenlehrerInnen und der Erziehungsberechtigten mit Migrationshintergrund untersucht; es wurde auch ein Forschungsprojekt vorgestellt, das die Einstellungen der Lehramtsstudierenden und der SchülerInnen auf gymnasialer Ebene in Finnland und in Deutschland zu Mehrsprachigkeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache bzw. Zweitsprache gegenüberstellen möchte.

Des Weiteren wurde der **Stellenwert der Mehrsprachigkeit aus bildungspolitischer Perspektive** aufgezeigt: Die Mehrsprachigkeit ist eines der Stichwörter, die ganz entscheidend die neuen, 2014 und 2015 erschienenen finnischen Lehrpläne prägen, die zum Schuljahr 2016/17 in Kraft getreten sind; es wurde über die Lage des Deutschen an finnischen Schulen in verschiedenen Regionen Finnlands berichtet, wobei hier vor allem die Bedeutung entscheidend zu sein schien, die die einzelnen Gemeinden dem schulischen Fremdsprachenlernen beimessen; ausgehend von der Betrachtung der Ressourcen, auf die der fremdsprachliche Deutschunterricht in Ungarn bei der Förderung der Mehrsprachigkeit zurückgreifen kann, umriss ein Vortrag die Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit von Lernenden mit einer finnougriechen Sprache als L1.

Zwei Vorträge betrachteten **fremdsprachliche Deutschlehrwerke**: Dabei ging es zum einen um die Berücksichtigung des sprachlichen Vorwissens in schwedischen und finnischen Lehrwerken im Vergleich, zum anderen berichteten zwei Autoren, die aktuell an der Erstellung eines finnischen Deutschlehrwerks in Anlehnung an die neuen Lehrpläne beteiligt sind, über ihre Erfahrungen bzgl. der Umsetzung von mehrsprachigkeitsdidaktischen Ideen bei der Lehrmaterialerarbeitung.

Einige Vorträge konzentrierten sich auf **einzelne sprachliche und metasprachliche Kompetenzen und Phänomene**: Darunter wurde ein Klassifikationsmodell für schwedisch-deutsche „falsche Freunde“ vorgestellt, mit dem Hinweis darauf, was für unterschiedliche Rollen verschiedene Klassen von „falschen Freunden“ im Sprachlernprozess spielen können; ein Vortrag betrachtete den interlingualen Transfer und das Code-Switching im Deutschen in den mündlichen Testleistungen der finnischen GymnasiastInnen; eine Projektidee zur Erforschung der metalinguistischen und grammatischen Kompetenzen der Deutschlernenden mit der Muttersprache Schwedisch in Finnland und in Schweden wurde zur Diskussion gestellt; Lehr-/Lernmaterial für fortgeschrittene Deutschlernende auf dem gymnasialen sowie universitären Niveau, das finnisch-deutsche sprachliche Kontraste betrachtet und dabei andere verwandte Sprachen miteinbezieht und die Sprachbewusstheit in den Vordergrund rückt, wurde präsentiert.

Ein weiterer Fokus, der sich mit dem Aspekt im vorausgehenden Absatz teilweise deckt und in Vorträgen große Anerkennung fand, war auf **L3 und das sprachliche Vorwissen**, das Lernenden zur Verfügung steht, sowie auf das **plurilinguale Lernen und die plurilingualen Strategien** gerichtet. Dabei befand sich das Deutsche sowohl in der Rolle der L3 als auch in der Rolle der L2: Eine Untersuchung gab einen Einblick in den Deutschunterricht mit der Fragestellung, inwieweit DeutschlehrerInnen die früher erlernten Fremdsprachen berücksichtigen und inwieweit SchülerInnen ihr Vorwissen eigenständig verwenden; ein Vortrag zeichnete aufgrund der Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung die Reflexion der Tandemteilnehmenden über die Nutzung ihres mehrsprachigen Repertoires in den deutsch-finnischen Tandemgesprächen nach; in einer weiteren Präsentation wurde von einer Untersuchung berichtet, in der Faktoren expliziert werden sollten, die die Aktivierung sprachlicher Vorkenntnisse im Englischen und Schwedischen beim Lesen in der L3 Deutsch beeinflussen. Mehrere Praxisberichte gaben einen Einblick in die Umsetzung der Mehrsprachigkeitsdidaktik: Es wurden mehrere Kurskonzepte für plurilingual ausgerichtete Sprachkurse im Bereich Wirtschaftskommunikation an der

Universität Turku vorgestellt, die unterschiedliche mehr- und zwischensprachliche Strategien anbieten und konsequent mehrsprachig sind; es wurde der Frage nachgegangen, wie die unterschiedlichen Sprachenkenntnisse und Sprachlernhintergründe der Studierenden wie z.B. Deutsch- oder Schwedischkenntnisse, aber auch unterschiedliche Muttersprachenkenntnisse, den universitären Unterricht für das Fach Niederländisch als L3 beeinflussen; ein Unterrichtsvorschlag wurde zur Diskussion gestellt, mit dem vor allem nützliche Strategien wie Sprachmittlung, Sprachwechsel und Sprachbewusstheit in einem fachkommunikativen, berufsrelevanten Kontext trainiert werden können; DeutschlehrerInnen präsentierten konkrete Beispiele aus ihrem mehrsprachigen Unterrichtsalltag, wenn Deutsch als dritte Fremdsprache nach Englisch und Schwedisch gelernt wird, und gingen auch auf die Reflexionen ihrer SchülerInnen ein, die sie mit entsprechenden Aufgabenstellungen initiieren oder im Unterrichtsalltag wahrnehmen.

Die vorgestellten Vortragsinhalte zeugen von einem erheblichen Interesse gegenüber dem Thema Mehrsprachigkeit sowie von äußerst vielfältigen Perspektiven, die die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich im Zusammenhang mit dem Deutschen bzw. mit dem Erlernen des Deutschen in Finnland prägen. Die Tagung „Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland“ bündelte diese Auseinandersetzung im finnischen Kontext zum ersten Mal. Dabei war uns wichtig, die Forschung und Praxis zusammenzubringen, sodass Vorträge, die die Forschungsprojekte bzw. deren -ergebnisse oder -pläne präsentierten, sich mit Vorträgen abwechselten, die Ideen für Unterrichtskonzepte diskutierten oder konkrete Erfahrungen aus dem Lehralltag reflektierten.

Dieser Austausch wurde am an die Tagung anschließenden Workshop-Tag noch weiter intensiviert. Teilnehmende lernten praktische Ansätze zum Umgang mit Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht kennen und diskutierten die unterschiedlichen Zugänge. Es wurden Workshops angeboten zu den folgenden Themen:

- Vorher gelernte Sprachen im Unterricht nutzen,
- Transfer und Sprachwechsel trainieren,
- Mit verschiedenen Herkunftssprachen im Deutsch-/Fremdsprachenunterricht umgehen,
- Europäisches Sprachenportfolio im Fremdsprachenunterricht nutzen,
- Präsentation der Dafnord-Community – mehrsprachige E-Learning-Angebote nutzen,
- Lernen von mehreren Sprachen – Forschung und Praxis zusammenbringen.

Darüber hinaus wurde an diesem Tag der Blick in die Zukunft der gemeinsamen Arbeit für die Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland gerichtet. Die Teilnehmenden wurden zunächst gebeten, aus den Perspektiven der Forschung, der Schule, der Hochschule, der Lehrerausbildung und der Bildungs-/Sprachenpolitik sowohl kritische Aspekte und Bedenken als auch Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. In einem weiteren Schritt durfte – ganz im Sinne einer Zukunftswerkstatt – geträumt und phantasiert werden. Auf das Ziel, Ideen für weitere Entwicklungen zu generieren, ausgerichtet, erachten wir die Ergebnisse, die so entstanden sind, als wichtig und richtungsweisend, denn sie verbinden Sichtweisen aller Beteiligten. Dabei wurden einige Desiderate sehr deutlich, denn sie wurden aus mehreren Perspektiven benannt, diskutiert und ergaben so ein recht umfassendes Bild:

Als das wichtigste Desiderat wird die Kommunikation bzw. der Austausch angesehen, sowohl zwischen der Forschung und der Lehre bzw. Praxis als auch unter den Fachdidaktiken der unterschiedlichen Sprachen. Aus der Perspektive der Forschung werden die Schwierigkeiten betont, an empirische Daten zu kommen und Publikationskanäle zu finden, vor allem, um die Forschungsergebnisse „in die Praxis zu bringen“. Aus der Perspektive der Lehreraus- und -fortbildung wird wiederum gewünscht, dass die Forschungsergebnisse viel stärker den LehrerInnen präsentiert werden und dass den Fortbildungen im Unterrichtsalltag mehr Stellenwert beigemessen wird. Andererseits beklagen die Lehrkräfte eine fehlende Offenheit seitens der Forschung und fordern sie auf, vielmehr in die Schule zu kommen und den Unterricht zu erforschen: „Mehrsprachigkeit – das machen wir schon die ganze Zeit!“ Für diejenigen, die in der Forschung tätig sind, gilt nach wie vor, dass nur Forschungsergebnisse und Publikationen karrierenützlich seien und nicht eine Transferarbeit in Richtung Schule. Vorschläge für eine bessere Kommunikation sind zum einen die Selbstverpflichtung der ForscherInnen, ihre Forschungsergebnisse auch populärwissenschaftlich aufzubereiten, zum anderen die Sensibilisierung für die Lehrerfortbildungen bereits in der Lehrerausbildung, indem zum Beispiel Studierende Lehrerfortbildungen vorbereiten und durchführen.

Offenheit und Kommunikationswille sind auch wichtige Stichwörter, wenn es um Versuche geht, die Lehre mehrsprachig zu gestalten. Bisweilen sei es eine Herausforderung, denn es finden sich kaum ganze Teams, die hinter dieser Idee stehen. Es wird festgestellt, dass die Mehrsprachigkeit grundsätzlich gewollt ist, das Bewusstsein dafür, entsprechende Konzepte ganz konkret auch in die Lehre aufzunehmen und zu erproben, jedoch immer noch fehlt. In Bezug auf den sprachen- und fächerübergreifenden Austausch betrifft es die Hochschullehre und Lehrerausbildung ebenso wie den schulischen Fremdsprachenunterricht. Ähnlich wie Lehrende an Hochschulen sehen sich auch die Lehrkräfte an Schulen eher als „EinzelkämpferInnen“ und sich dem Konkurrenzkampf zwischen den sogenannten „kleinen Sprachen“, wie mittlerweile Deutsch, Französisch, Spanisch oder Russisch in Finnland oft bezeichnet werden, ausgesetzt, statt beispielsweise zwischen den Sprachen zusammenzuarbeiten. Es wird auch auf bildungspolitische und institutionelle Hürden hingewiesen, z.B. wird für gemeinsames Planen von mehrsprachigen und fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten zusätzliche Zeit benötigt, die man nicht hat. Wichtig ist auch der Aspekt, dass mehrsprachiger Unterricht nicht auf Kosten einzelner Sprachen vorangetrieben, sondern als sinnvolle Ergänzung gesehen werden sollte. Gemeinsame fächerübergreifende Unterrichtsvorbereitung sollte bereits in die Lehrerausbildung gehören.

Darüber hinaus wird die Frage nach den sprachlichen und metalinguistischen Ressourcen der Lernenden angesprochen. Es wird das fehlende metasprachliche Vorwissen der Studierenden in L1 und L2 angeführt, was zeigt, dass metasprachliches

Bewusstsein nicht automatisch durch das Erlernen von L1, L2 und L3 vorausgesetzt werden kann. Es wird darauf hingewiesen, dass auch im Rahmen der Hochschulausbildung die von den Studierenden mitgebrachten Sprachen vielmehr berücksichtigt werden sollten; man sollte die Mehrsprachigkeit „leben“.

Gerade in Bezug auf die Bildungs-/Sprachenpolitik wird ein finnlandspezifischer Aspekt angeführt, der sicherlich auch auf das Sprachenlernen insgesamt einen Einfluss hat: Es geht dabei einerseits um den Pflichtstatus des Schwedischen und Finnischen als zweite Landessprachen und andererseits um die Vormachtstellung des Englischen. Das Erlernen der zweiten Landessprache werde oft als Zwang wahrgenommen; die Vorteile, die man damit in Form der sprachlichen Ressource beim Erlernen weiterer Fremdsprachen hätte, bleiben unbemerkt und erlauben den DeutschlehrerInnen auch nicht in ausreichendem Maße, diese Sprachen als Ressource im Deutschunterricht einzusetzen. Es wird für die Abschaffung der „Zwangssprachen“ und für freie Sprachenwahl plädiert, ebenso für eine stärkere Berücksichtigung der Herkunftssprachen.

5. Blick in die Zukunft

Seit der Tagung sind mittlerweile anderthalb Jahre vergangen, und es stellt sich verständlicherweise die Frage, was für Impulse für weitere Entwicklung im Bereich Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland diese Tagung gab. Wir möchten einige Aktivitäten aufzählen, die einerseits zeigen, dass man einen eher langen Atem braucht, um für neue Perspektiven in der Sprach-, Fremdsprachen- bzw. Fremdspracherwerbs-, -lehr-/lernforschung zu sensibilisieren; andererseits sind die ForscherInnen in Finnland weiterhin aktiv, und vor allem die Idee des Austausches scheint für alle Beteiligten wichtig.

So hat das Studienprogramm Deutsche Sprache, Kultur und Translation an der Universität Tampere ein halbes Jahr später, im Oktober 2016 zum öffentlichen Abendseminar „Mehrsprachigkeit in Schule, Studium und Beruf“ geladen (vgl. Webseite des Seminars). Das Seminar war an Studierende und Lehrkräfte in der Region gerichtet und bot den Teilnehmenden sowohl praxisbezogene Erfahrungen als auch Einblicke in die Mehrsprachigkeitsforschung. Bei der „Finnischen Germanistentagung 2017: Die vielen Gesichter der Germanistik“, die an den Universitäten Åbo und Turku im Sommer 2017 stattfand, waren dem Deutschen im mehrsprachigen Kontext zwei Sektionen gewidmet (vgl. Webseite der Tagung) – ein Novum in Bezug auf die finnischen Germanistentagungen. An mehreren finnischen Universitäten werden mehrsprachige Kurse bzw. Kurse mit Blick auf den Deutschunterricht oder das Deutschlernen unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeitsdidaktik oder der plurilingualen Strategien angeboten. Seit dem Studienjahr 2017/18 ist Mehrsprachigkeit eines der Studienschwerpunkte in der Studienrichtung „Deutsche Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder“ im Masterprogramm „Sprachen“ an der Universität Helsinki. Dieser Studienschwerpunkt kann ausgewählt und als ein Studienmodul belegt werden.

Im Anschluss an die Tagung wurde von den Veranstalterinnen der Tagung eine Workshop-Reihe zum Thema „Mehrsprachiges Lehrmaterial für den Deutschunterricht“ mit insgesamt drei Workshops veranstaltet und so konzipiert, dass die Teilnehmenden, darunter Deutschlehrkräfte an finnischen Schulen und Hochschulen, aber auch Germanistik- bzw. Lehramtsstudierende, auf der Basis von kurzer Einführung Unterrichtseinheiten für den eigenen Unterricht erstellen. Daraus hat sich ein weiteres Projekt entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Finnland wird zum Ende des Jahres 2017 eine erste Sammlung des mehrsprachigen Lehrmaterials für den Deutschunterricht herausgegeben, die von finnischen Deutschlehrkräften erarbeitete Unterrichtseinheiten enthält und an finnische Schulen verteilt wird. Darüber hinaus werden wir vom finnischen Deutschlehrerverband regelmäßig eingeladen, im Rahmen der vom Verband organisierten Fortbildungsveranstaltungen einen Workshop zu mehrsprachigen Unterrichtsverfahren im Deutschunterricht durchzuführen.

6. Zu den Beiträgen der Themenausgabe

Mit den ausgewählten Beiträgen möchten wir die bereits angesprochene Vielfalt der Forschungs- und Lehraktivitäten im Bereich der Mehrsprachigkeit in Finnland, wie auf der Tagung vorgestellt, nachzeichnen. Bei der Zusammenstellung dieser Ausgabe war es uns wichtig, den LeserInnen Einblicke sowohl in die aktuelle Forschung als auch in die mehrsprachige Lehrpraxis in Finnland zu geben.

Sabine Ylönen und **Emmi Heimonen** haben die Ergebnisse einer großangelegten Umfrage unter finnischem Universitätspersonal aus dem Jahr 2009 mit der Fragestellung nach Einstellungen zum Gebrauch anderer Fremdsprachen als Englisch und im Besonderen des Deutschen untersucht. Dabei interessierten sie sich in den offenen Kommentaren der Befragten vor allem für die Argumente bzgl. der Verwendung verschiedener Sprachen. Die Verwendung von Deutsch wurde auch mit Bezug auf Altersgruppen und Disziplinen ausgewertet. Ihre Ergebnisse stimmen positiv, denn sie deuten eher auf eine Verbreitung der Mehrsprachigkeitsideologie als der English-Only-Ideologie beim Personal an den finnischen Universitäten.

Über eine im Frühjahr 2016 durchgeführte Verbleibstudie unter 36 Alumnae des Masterprogramms „Deutsche Sprache und Kultur“ der Universität Tampere berichten **Sarianna Aho**, **Jutta Lankinen**, **Meeri Pekkola**, **Pekka Rantanen**, **Ewald Reuter**, **Stephanie Silvan** und **Katariina Ylönen**. Dabei waren sie am sprachbiographischen Profil, an Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit in Kindheit, Schule, Studium, Beruf und Freizeit sowie an der Rolle der Mehrsprachigkeit in der heutigen Arbeitswelt der Alumnae interessiert. Es zeigt sich, dass gerade im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen der Arbeitsalltag mindestens zweisprachig in Abwechslung zwischen Finnisch und Englisch abläuft, dennoch kann jede weitere Fremdsprache

als ein weiteres Plus angesehen werden. Die Studie brachte Resultate, über deren Einbindung in die Überlegungen zu den Studiengangprofilen und -inhalten nachzudenken wäre.

In der bildungspolitischen Situation in Finnland, wo Englisch einen immer größeren Raum unter den zu erlernenden Fremdsprachen einnimmt, hat sich ein sprachenübergreifendes Forscherinnenteam an der Universität Helsinki, bestehend aus **Anta Kursiša, Anne Huhtala und Marjo Vesalainen**, gefragt, warum Studierende fremdsprachiger Philologien in anderen Sprachen als Englisch sich für das Studium entschieden haben und dieses Studium nach wie vor fortsetzen und inwieweit sich die Studienmotivation über mehrere Studienjahre hinweg verändert hat. Studierende in mehreren fremdsprachigen Philologien, die mindestens im dritten Studienjahr studieren, wurden gebeten, sich in schriftlichen Selbstreflexionen dazu zu äußern. Im vorliegenden Beitrag werden die Selbstreflexionen von 22 Germanistikstudierenden analysiert.

Über eine Befragung unter Lehramtsstudierenden der Fächer Anglistik und Skandinavistik an der Universität Oulu, die Germanistik als Nebenfach studieren möchten, berichtet **Sabine Grasz**. Auch wenn mit der Einführung neuer Lehrpläne im Jahr 2016 die Mehrsprachigkeitsdidaktik nun eine bedeutendere Rolle spielen soll, ging die Autorin davon aus, dass die Studierenden eher mit einer monolingual ausgerichteten Lerntradition aufgewachsen sind. Sie wollte wissen, ob Studierende ihr mehrsprachiges Repertoire in den Vorbereitungskursen auf ihr Nebenfachstudium als Ressource beim Fremdsprachenlernen ansehen. Die Befragungsergebnisse deuten darauf hin, dass vor allem in Bezug auf Sprachbewusstheit, multilinguale Fähigkeiten und Einstellungen gegenüber Sprachmischungen noch Entwicklungsbedarf besteht.

Joachim Schlabach wertete die Antworten im Rahmen einer Befragung der MitarbeiterInnen in internationalen Unternehmen in Finnland zu den täglichen, meistens mehrsprachig ausfallenden Kommunikationssituationen aus. Er betrachtete vor allem die Angaben zu Problemen in mehrsprachigen Situationen und anschließend ihre Lösungswege. Die Ergebnisse dienen nun als Basis für eine inhaltliche Grundlegung des Begriffs plurilinguale Kompetenz. Wenn damit ein Lernziel für plurilinguale Kurse gemeint ist, dann sollten in solchen Kursen unter anderem Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachennittlung und Transfer trainiert werden.

Anta Kursiša ließ sich von der Tatsache inspirieren, dass finnische MuttersprachlerInnen in der Regel bereits mehrere Jahre Englisch und Schwedisch (beide L2) gelernt haben, wenn sie mit dem Deutschlernen (L3) im Erwachsenenalter, z.B. im Rahmen ihres Universitätsstudiums, beginnen. Sie möchte in ihrer Forschungsarbeit herausfinden, wie die Lernenden beim Lesen in L3 Deutsch auf dem Anfängerniveau die beiden L2 Englisch und Schwedisch aktivieren und welche Faktoren die Aktivierung der einen oder der anderen L2 beeinflussen könnten. Solche Einflussfaktoren sind bisher eher für den Bereich der Sprachproduktion empirisch erforscht worden. Bei der Datenerhebung triangulierte sie die Daten aus der Lernendenbefragung und den Lautdenkprotokollen. Anhand eines Fallbeispiels stellt sie ein Verfahren zur Datenauswertung zur Diskussion.

Leena Jylhä ist Deutschlehrerin an einer Gesamtschule in Vaasa. In ihrem Bericht beschreibt sie ihre Erfahrungen mit dem Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache unter Bezugnahme der unterschiedlichen Sprachlernhintergründe der SchülerInnen (CLIL, Immersion, herkömmlicher Fremdsprachenunterricht). Leena Jylhä beschreibt die Rahmenbedingungen des Fremdsprachenlernens und zeigt mit konkreten Beispielen, wie sie in ihrem Unterrichtsalltag die Kenntnisse der SchülerInnen aus verschiedenen vorher gelernten Sprachen, ihr Weltwissen und auch ihr lernstrategisches Wissen im Deutschunterricht einbezieht. Sie berichtet auch darüber, wie sie mit den unterschiedlichen Einstellungen ihrer SchülerInnen den Fremdsprachen gegenüber umgeht.

Einen weiteren praxisbezogenen Beitrag bietet **Ulrike Richter-Vapaatalo** an. Sie beschäftigt sich damit, wie man Deutsch (sowie Englisch und Schwedisch) als Ausgangspunkt für die Erkundung weiterer germanischer Sprachen bzw. Dialekte (Niederländisch, Plattdeutsch, Jiddisch o.ä.) nutzen kann. Hierzu hat sie eine mehrsprachigkeitsdidaktische Unterrichtseinheit für Deutschkurse der finnischen gymnasialen Oberstufe mit fortgeschrittenen Lernenden (mindestens sechs Jahre Deutsch) erarbeitet und in zehn Gruppen durchgeführt. Das Ziel der Unterrichtseinheit war es, ein anfängliches Bewusstsein für Interkomprehension zu schaffen und dabei Sprachbewusstheit auf- bzw. auszubauen. Das Feedback der SchülerInnen zeigte unter anderem, dass auch bei fortgeschrittenen Fremdsprachenlernenden das Bewusstsein für das Potenzial ihres Sprachwissens und die Interkomprehensionsfähigkeit durch entsprechende Aufgabenstellungen gelenkt und entwickelt werden muss.

7. Zu den Beiträgen außerhalb der Themenausgabe

Larissa Semiramis Schedel und **Audrey Bonvin** bieten einen Beitrag, in dem die mit der Mehrsprachigkeitsdidaktik verbundenen Wünsche der Sprachvergleiche im Tertiärsprachenunterricht kritisch betrachtet werden. Anhand von Interviews mit Lehrkräften, die in der französischen Schweiz Englisch nach Deutsch als zweite Fremdsprache unterrichten, stellten die Autorinnen fest, dass konkrete Umsetzungen der mehrsprachigkeitsdidaktischen Prinzipien im Unterricht nicht nur von der Haltung der Lehrkräfte, sondern auch von ihren individuellen sprachlichen Ressourcen abhängt. Vor dem Hintergrund ihrer Ergebnisse plädieren die Autorinnen für weitere Forschung und kritische Auseinandersetzung mit den Ansprüchen der Mehrsprachigkeitsdidaktik und ihrer Umsetzbarkeit z.B. aus der Perspektive der LehrerInnenausbildung.

Marie-Louise Brunner fokussiert in ihrem Beitrag die didaktische Methode der *Sieben Siebe der romanischen Interkomprehension*. Sie analysierte Lautdenkprotokolle, die als benotete Leistung von Romanistikstudierenden eines

einemestrigen Seminars zum Thema „EuroComRom“ an einer deutschen Universität erstellt worden sind. Brunner untersuchte die interkomprehensiv Erschließungsarbeit der Teilnehmenden mit Blick auf angewendete Strategien sowie auftretende Probleme. Anhand der Analyse konnte festgestellt werden, dass die Studierenden die vermittelten Erschließungsstrategien (*Sieben Siebe*) genutzt haben und sich unter Zuhilfenahme der bekannten Sprachen und des Kontextes/Weltwissens das interkomprehensiv Verstehen von Texten in den unbekannt romanischen Sprachen ermöglicht haben. Diese Ergebnisse bekräftigen die didaktische Realisierbarkeit von der Interkomprehension als einem Ansatz zur Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit.

Julia Putsche und **Chloé Faucompré** vermissten in der didaktischen Diskussion die Reflexionen zu fremdsprachlichem Unterricht aus grenzüberschreitender Perspektive, was bedeutet, dass die Nachbarsprache im Unterricht vor allem mit Bezug zu den geografisch-kulturellen Besonderheiten der Grenzregion vermittelt wird. Daraus entstand ein deutsch-französisches Forschungsprojekt, in dem Studierende aus beiden Ländern innerhalb eines Kurses vor und nach dem fachdidaktischen Input in einer Fragebogenstudie zu ihren Einstellungen und Überzeugungen bzgl. der deutsch-französischen Grenzregion und bzgl. des Einsatzes einer Grenzdidaktik befragt wurden. Die Ergebnisse zeigen die Bedeutung des forschenden Lernens sowie der Auseinandersetzung mit dem beruflichen Selbstbild der angehenden LehrerInnen in der Ausbildung.

Mit seinem Beitrag zum berufsorientierten DaF-Unterricht weist **Matthias Prikoszovits** auf das Forschungsdesiderat in Bezug auf altersgruppen- sowie niveaustufenspezifische Aspekte der beruflichen Ausrichtung von DaF-Curricula hin. Der Autor grenzt zunächst die Allgemesprache, die Berufssprache, die Fachsprache und die Bildungssprache voneinander ab und setzt sich dann mit dem Modell der gegenläufigen Pyramiden (Funk 2001) als einem Modell für berufsbezogene Sprachkurse auseinander. Bezogen auf diese Grundlagen erstellt Prikoszovits eine Übersicht über die berufsbezogenen Anteile in fremdsprachlichen Curricula sämtlicher Ausbildungsphasen und setzt diese anschließend in Beziehung zu den Kompetenzstufen des GER. Der Beitrag zeigt mehrere Bereiche mit erheblichem Forschungsbedarf auf.

In einer Studie, in der Fehler von 38 persischsprachigen DaF-Studierenden bei der Absolvierung von Passivübungen untersucht wurden, konnte **Rana Raësi Dastenaëi** einen Einfluss des muttersprachlichen Systems auf den Erwerb des sowohl Vorgangs- als auch Zustandspassivs im Deutschen feststellen. Sie hat beobachtet, dass sich einige Passivformen bei den persischsprachigen Lernenden als besonders problematisch herausstellen. Die Gegenüberstellung der Unterschiede zwischen dem deutschen und persischen Passiv und deren Abgleich mit den Fehlern zeigte, dass es sich hier wohl um Interferenzfehler handelt. Die Autorin beabsichtigt mit dieser Erkenntnis keineswegs eine pauschale Vorhersage der Fehler, sondern sieht darin eher eine Sensibilisierung auf Seiten der Lehrenden bzgl. möglicher spezifischer Problemfälle.

In einem Bericht aus der Praxis stellt **Fiona Ross** einen Sprachkurs im universitären Kontext vor, der sich nicht nur auf das Sprachenlernen begrenzt, sondern gleichzeitig auch Einblicke in den Spracherwerb und das Sprachlehren anbietet. Teilnehmende des Kurses lernen Faktoren kennen, die das Sprachenlernen beeinflussen, und beziehen das erworbene Wissen anschließend auf das eigene fremdsprachliche Lernen. Auch wenn die Kursteilnehmenden unterschiedliche fachspezifische Hintergründe haben und nicht alle von ihnen angehende LehrerInnen sind, so ist der Kurs in ‚You as the learner‘ und ‚You as the teacher‘ aufgeteilt. Alle Teilnehmenden betrachten die Inhalte, mit denen sie sich im Sprachkurs auseinandersetzen, auch aus der Lehrperspektive. Die detaillierte Beschreibung der Kursinhalte und Lehrverfahren laden zum eigenen Ausprobieren ein.

Diese Ausgabe bietet auch zwei Rezensionen: **Ute Henning** hat den Sammelband *Bildungsziel: Mehrsprachigkeit. Towards the Aim of Education: Multilingualism*, herausgegeben von Alina Dittmann, Beata Giblak & Monika Witt 2015, rezensiert. Dieser Sammelband beinhaltet Konferenzbeiträge von der 6. Tagung des Konsortiums *Mehrsprachigkeit als Chance* im Jahr 2015 in Nysa, Polen. **Yolanda López García** hat das Handbuch *Interkulturelle Kompetenz. Erkennen – verstehen – handeln. Spanisch. Unterrichtsvorschläge mit Multimedia-CD*, herausgegeben von Francisco Javier Montiel-Alafont, Christoph Vatter & Elke Christine Zapf, erschienen im Klett Verlag, unter die Lupe genommen. Das Handbuch reagiert auf die Entwicklungen bzgl. der Stellung des Spanischen in der Welt und der Beziehungen zwischen den spanischsprachigen Ländern und Deutschland.

Literaturhinweise:

Aalto-Setälä, Laura (2016), *Mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze in Lehrwerken. Eine Analyse der Lehrwerke Super gut, Panorama Deutsch Start, Lieber Deutsch und Lust auf Deutsch*. Masterarbeit. Helsinki: Helsingin yliopisto.

Kumpulainen, Timo (Hrsg.) (2014), *Koulutuksen tilastollinen vuosikirja. 2014. Årsbok för utbildningsstatistik 2014. (Jahrbuch für Ausbildungsstatistik 2014)* [Online unter http://www.oph.fi/download/163331_koulutuksen_tilastollinen_vuosikirja_2014.pdf. 19.05.2017].

[LOP 2015] Opetushallitus (Zentralamt für Unterrichtswesen) (2015), *Lukion opetussuunnitelman perusteet* (Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe) [Online unter http://www.oph.fi/download/172124_lukion_opetussuunnitelman_perusteet_2015.pdf. 19.05.2017].

Luoma, Pauliina (2012), *Deutsch als Tertiärsprache. Der Einfluss anderer Fremdsprachen auf das Deutschlernen in der finnischen gymnasialen Oberstufe*. Universität Tampere: Masterarbeit im Fach Deutsche Sprache und Kultur [Online unter <http://urn.fi/urn:nbn:fi:uta-1-23043>. 07.01.2017].

Kursiša, Anta & Richter-Vapaatalo, Ulrike (2017), Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 2, 1-8. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

- [POP 2014] Opetushallitus (Zentralamt für Unterrichtswesen) (2014), *Perusopetuksen opetussuunnitelman perusteet* (Lehrplan für die gemeinsame Gesamtschule) [Online unter http://www.oph.fi/download/163777_perusopetuksen_opetussuunnitelman_perusteet_2014.pdf. 19.05.2017].
- Ringbom, Håkan (1982), The influence of other languages on the vocabulary of foreign language learners. In: Nickel, Gerhard & Nehls, Dietrich (Hrsg.), *Error Analysis, Contrastive Linguistics and Second Language Learning*. Papers from the 6th Congress of Applied Linguistics, Lund, 1081 (Special Issue). *International Review of Applied Linguistics*, 85-96.
- Ringbom, Håkan (1983), Borrowing and lexical transfer. *Applied Linguistics* 4: 3, 207-212.
- Ringbom, Håkan (1985), The influence of the Swedish on the English of Finnish learners. *Foreign language learning and bilingualism. Publications of the Research Institute of the Åbo Akademi Foundation* 105, Åbo: Åbo Akademi, 39-71.
- Stedje, Astrid (1976), Interferenz von Muttersprache und Zweitsprache auf eine dritte Sprache beim freien Sprechen - ein Vergleich. *Zielsprache Deutsch* 1, 15-21.
- Takala, Sauli (2009), Plurilingualism – (how) can it be realized? In: Koskensalo, Annikki; Smeds, John & de Cillia, Rudolf (Hrsg.), *The role of language in culture and education*. Münster: LIT Verlag, 173-191.
- Vipunen - Education Statistics Finland (o.J.), *Languages and other subject choices* [Online unter <https://vipunen.fi/en-gb/general-upper-secondary-education>. 27.04.2017].
- Webseite der Tagung mit Workshop *Mehrsprachigkeit und Deutsch in Finnland*. Universität Helsinki, 21.-23.04.2016 [Online unter <http://blogs.helsinki.fi/mehrsprachigkeit/programmablauf/>. 01.10.2017].
- Webseite des Abendseminars *Mehrsprachigkeit in Schule, Studium und Beruf*, Universität Tampere, 26.10.2016 [Online unter <http://www.uta.fi/itl/mehrsprachigkeit.html>. 01.10.2017].
- Webseite und Programm der *Finnischen Germanistentagung 2017: Die vielen Gesichter der Germanistik*. Åbo Akademie und Universität Turku, 7.-9.06.2017 [Online unter https://www.utu.fi/en/sites/Germanistentagung_2017/Documents/Programm%20Finnische%20Germanistentagung%202017%20Stand%20310517.pdf. 01.10.2017].